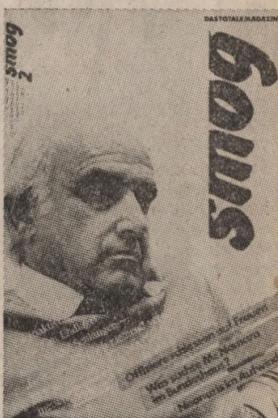




Der „smog“ ist weg

Alternatives Pressesterben

Ende Juni 1981: Der «smog» wünscht der «WoZ» alles Gute und gibt auf. Noch eine Nummer hätte gefehlt zum 1-Jahr-Jubiläum. Andere Magazine, zum Beispiel «Die Woche» von Ringier, rechnen mit einer Durststrecke von sechs Jahren. Aber in solchen Zahlendimensionen denkt man nicht bei der Alternative.



Mit 3000 Abonnenten und weiterhin hauptsächlich Gratisarbeit in der Redaktion hätte der «smog» ökonomisch überleben können. Aber während «das Konzept» und der «tell» letztes Jahr im «Aufwind der Jugendbewegung» – wie die Bürgerpresse das ausdrückt – stärker wurden, stagnierte der Abo-Bestand des «grün-roten» Monatsmagazins mit dem grauen Namen bei 1000, das Finanzloch wurde trotz persönlichen Unterstützungsaufrufen grösser. Zu wenig Leute arbeiteten noch engagiert beim «smog» mit.

Die Ansprüche im Sommer 1979 waren gross: Man startete, wie ein «smog»-Redaktor darlegt, erst, «nachdem verschiedene Analysen über die Interessen der Schweizer Bevölkerung vorlagen, welchen Themen man die grösste Priorität zumisst etc.». Auf «breite Leserkreise» war man aus, nicht auf die Linken, die Eingeweihten, diejenigen, die «es» schon wissen. «Eigentlich suchen wir ein Publikum, das es so definiert noch gar nicht gibt. (...) Leser, die vielleicht übermorgen in einer Bürgerinitiative mitmachen» («smog»-

Redaktoren August 1980 im «Kämpfer»). – Vielleicht sind das aber auch gerade die Leute, die erst übermorgen eine kritische Zweit- oder Drittzeitung kaufen?

Der «smog» hat weniger Wert auf aktuelle Infos und Nachrichten gelegt als auf Hintergrundberichte und Analysen, weniger auf den publizistischen Knüller als auf «objektiv Wichtige» und – meist unfreiwillig – weniger auf Rote als auf Grüne. Der Versuch, politische und ökologische Anliegen zusammenzuführen, hat auch innerhalb der Redaktion nicht geklappt. Die einzelnen Ressorts arbeiteten isoliert, und während die «Umwelt» quantitativ und qualitativ ausgebaut wurde, welkten «Schweiz», «Aussland» und «Arbeit» dahin. Aber auch in der Ökologie ist der Sprung von den Fachleuten zum «durchschnittlich interessierten Leser» nicht gelungen: «Bei der Ökologie haben wir Sachen gemacht, die von den 500 Aktivisten der fortschrittlichen Bürgerinitiativebewegung mit brennendem Interesse gelesen worden sind. Aber das reicht nicht, um ein Magazin

aufzubauen.» Dann habe die AKW-Bewegung im Dezember 1980 einen Tiefpunkt erlebt «wie seit den fünfziger Jahren nicht mehr», was dem «smog» auch sehr geschadet habe. Diese enge Abhängigkeit von der Bewegungsjunktur – sind da nicht Politik- und Zeitungsmachen allzusehr vermischt worden? Schliesslich sucht ja auch eine linke Zeitung vorab Leser und nicht Anhänger. «Wir haben die Trennung nicht fertiggebracht. Wenn du engagiert bist in einer Frage, spürst du die Fraktionskämpfe einer Bewegung auch noch in einer etablierten Zeitungsbude wie Ringier», meint ein «smog»-Redaktor mit entsprechender Erfahrung.

Die grüne Welle hat den «smog» nicht mitgetragen. Und der Hinweis auf das grösste alternative Umweltmagazin der BRD (70 Mio. Einwohner), das auch nur 10 000 Auflage erreicht (damit allerdings gerade die ökonomisch «gesunde» Basis hat), bleibt, besonders für die bisherigen ökologisch interessierten «smog»-Leser, kein Trost. ls

WoZ-Wettbewerb

Wulitzer-Preis für unterdrückten Journalismus

Es vergeht kaum eine Woche ohne neue Schreckensmeldungen: Hier hat ein Chefredaktor nicht mehr schreiben können, was er gerne geschrieben hätte, dort wurden einem Reporter die brilliantesten Stellen seiner Reportage abgeklemmt, und anderswo werden bereits journalistische Ideen in statu nascendi unterdrückt (noch bevor sie ganz geboren sind). Unsere «grosse» Presse wimmelt von brillanten Redaktoren, die leider ihre Brillanz nicht mehr zeigen dürfen, die ständig ihre besten Ideen vernichten müssen – so klagen sie unablässig-herzbeugend.

Uns hat es das Herz bewegt. Wir möchten hilfreich einspringen, und die WoZ hat sich deshalb entschlossen, einen neuen Preis zu stiften, welcher jährlich verliehen wird. Wir nennen ihn Wulitzer-Preis, in Anlehnung, natürlich, an den Pulitzer-Preis, der in den USA die besten journalistischen Arbeiten krönt, und in Anlehnung an den bekannten Wulitzer-Schallplattenautomaten. Das Klagegeld von unterdrückten-aber-wenn-er-könnte-wie-er-wollte-total-begabten-und-subversiven Journalisten ist nämlich wie eine Schallplatte, die man, kaum taucht ein Redaktor irgendwo auf, hören muss; jedoch, im Unterschied zu den metallenen Automaten, schon bevor man den Knopf gedrückt hat.

Unmittelbarer Anlass zur Schaffung dieses Preises ist die missliche Lage des dreifachen Peters (Frey, Studer, Meier) in der Chefredaktion des Tages-Anzeigers. Wenn schon die Spitze nicht mehr schreiben kann, wie sie möchte, wie ist es dann beim einfachen Redaktor bestellt? Von Peter Frey hört man, er habe sich letzthin beim Durchlesen eines seiner Artikel nicht wiedererkannt, es sei ihm vorgekommen, als habe eigentlich nicht er diesen Artikel geschrieben, obwohl sein Name darunter stand, eigentlich. Das Über-Ich von Peter Studer

hat kürzlich die aufgelockerte Bellini-Tagesschau (Freedom and sunshine for Giorgio Bellini) als einen «perfiden Coup» bezeichnet, obwohl das Ich von Peter Studer gerne geschrieben hätte: «Eine lustige, gut geplante, die tägliche Routine ad absurdum führende Einlage». Und Peter Meier hat drei Wochen vor Mitterrands Wahlsieg Paris besucht und dort ein Pauschal-Wochenend verbracht, billig fliegen, billig fressen, billig amüsieren, und hat dieses im Stil der Kuoni-Reiseprospekte beschrieben im «Kulturspiegel» – und hätte doch viel lieber ein bisschen später in den buntesten, glühendsten Farben das gewaltige Volksfest an der Bastille nach dem Sieg der Linken geschildert. (Reportagen & Berichte).

Teilnahmeberechtigt an unserem Wettbewerb sind demnach alle Redaktoren/Redaktorinnen und fest angestellten Mitarbeiter/innen der bürgerlichen Presse. Die WoZ hat sich vorgenommen, laufend Artikel, die in den etablierten Zeitungen nicht mehr gedruckt, resp. schon gar nicht mehr bestellt oder ins Auge gefasst werden, zu veröffentlichen, und zwar je nach Wunsch, damit der betreffende Journalist keine Repressalien zu befürchten hat, auch anonym («Name der Redaktion bekannt»). Aus all diesen Texten werden jährlich einmal die Wulitzer-Preis-Träger durch eine noch näher zu bestimmende Preis-Kommission herauskristallisiert. Erster Preis 3 WoZ-Jahresabonnemente, zweiter Preis 2 WoZ-Jahresabonnemente, dritter Preis 1 WoZ-Jahresabonnemente usw.

Wir sind überzeugt, damit einen Beitrag zur Entfesselung der journalistischen Energien in diesem Land zu leisten. Und zugleich können wir einem bösen Gerücht entgegenwirken: Dass unsere bürgerlichen (liberalen?) Redaktoren gar nichts mehr zu sagen hätten, auch wenn sie es ohne Inseratendruck frei von der Leber weg sagen könnten, weil nämlich ihre Köpfe und Herzen von der Selbstzensur schon ganz verkrebt seien.

Wir sehen der Flut von kreativen, befreienden, befreienden Artikeln mit Interesse entgegen.

wir starten

doch noch sind nicht alle an Bord

Wer den Zeichnungstalon unserer Anleihe verlegt, die Frist bis 30. 6. 81 vergessen, den Prospekt jemandem weitergegeben, den Talon noch nicht abgesandt hat – hier ist er nochmals, zusammen mit den Anleihebedingungen.

3% Anleihe von Fr. 1 000 000.-, 1981–86

Ausgabepreis: 100% Anleihebedingungen Zeichnungsfrist: 1. 4. 81–30. 6. 81

1. Die Anleihe ist in Namenobligationen von 1000 und 5000 Fr. Nennwert eingeteilt.
2. Die Obligationen sind vom 31. Juli 1981 an verzinslich. Der Zinssatz der Anleihe wurde aufgrund der heutigen Sparzinssätze festgelegt. Der Anleiheensatz ist jedoch variabel und wird den marktüblichen schweizerischen Sparsätzen angeglichen. (Auf Wunsch wird der Zins für die gesamte Laufzeit auf 3% belassen.)
3. Die jährliche Zinszahlung erfolgt automatisch auf 31. Juli. Erstmals am 31. Juli 1982.
4. Die Rückzahlung der Anleihe erfolgt zum Nennwert ohne besondere Kündigung am 31. Juli 1986.
5. Eine frühzeitige Kündigung von seiten der Genossenschaft erfolgt unter Einhaltung einer dreimonatigen Kündigungsfrist, frühestens jedoch zwei Jahre vor Ablauf der Anleihe. Für die Seite der Anleger gelten die gleichen Bedingungen. Die Kündigung muss jedoch einen schriftlichen Nachweis darüber enthalten, dass die Gelder nur wegen prekärer finanzieller Situation des Geldgebers frühzeitig zurückgezogen werden.
6. In besonderen Fällen kann eine Anleihe mit beschränkter Laufzeit (mindestens 2 Jahre) gezeichnet werden. Eine frühzeitige Kündigung ist dann nicht möglich.

ZEICHNUNGSTALON

Name: Strasse:
 Vorname: PLZ:
 Beruf: Ort:

Ich zeichne Obligation(en) à 5000 Fr. Der Zinssatz soll bei 3% fixiert bleiben. ja nein
 Obligation(en) à 1000 Fr.

Ich wünsche die jährliche Zinszahlung (erstmalig per 31. 7. 82) auf

Bankkonto: Ort/Datum:
 PC-Konto: Unterschrift:

Bitte sofort an: Die Wochenzeitung, Weinbergstr. 31, 8006 Zürich

Vom ersten Tag an dabei sein – ab Oktober jede Woche

Weil wir annehmen, dass Sie zu denen gehören möchten (mit bis heute bereits 1693 anderen), die von Anfang an dabei sind ohne eine Nummer zu verpassen, bieten wir Ihnen heute schon Abos an:

- Normal-Abonnement 80.-
- Unterstützungs-Abonnement 150.-
- Geschenk-Abonnement* 80.-
- 2-Jahres-Abonnement normal 150.-
- 2-Jahres-Abonnement Unterstützung 300.-
- Ausland-Abonnement Land/See: 90.- – 110.-
Luft: Tarife erfragen

Ich habe Obligationen der Genossenschaft infolink im Betrag von mind. 5000 Fr. gezeichnet (beachten Sie bitte « wir starten »). Ich wünsche, dass die Abonnementskosten jährlich mit der Zinszahlung verrechnet werden.

Das Abonnement gilt als verlängert, sofern es nicht bis spätestens 60 Tage vor Ablauf ausdrücklich gekündigt worden ist.

Name:
 Vorname:
 Beruf:
 Strasse:
 PLZ/Ort:
 Talon einsenden an: Die Wochenzeitung, Weinbergstr. 31, 8006 Zürich
 * (Evtl. Zustelladresse für Geschenkabos auf Zeitungsrund)

Inserat

Optik Iselin

Rämistrasse 39, 8001 Zürich
Telefon 01 69 44 41

Die Wochenzeitung

Redaktion/Administration Weinbergstr. 31, CH-8006 Zürich, (01) 69 28 28
 Verleger und Herausgeber: Genossenschaft «infolink»
 WoZ-Kollektiv: Marianne Berna, Eugen Bisig, Marcos Buser, Marianne Fehr, Jürg Fischer, Georg Hodel, Philipp Leutenegger, Nicolas Lindt, Erich Meier, Bernard Rambert, Udo Roth, Reinhard Schärer, Res Strehle, Lotta Suter, Daniel Wiener
 Verantwortlich für diese Nummer: Lotta Suter

Redaktionsstelle Basel: Daniel Wiener, Postfach, 4001 Basel
 Nachdruck von Texten und Bildern mit der Redaktion absprechen

«Die Wochenzeitung» erscheint wöchentlich ab Oktober 1981
 Auflage dieser Nummer: 40 000
 Abonnemente: Normal 80 sFr. Jahr. Unterstützungs-Abo 150 sFr./Jahr. Ausland (Land-/Seeweg): 90 bis 110 sFr. Luftposttarife erfragen
 Inserate: Gültiger Tarif Nr. 1 (ab Juli/August erhältlich)